

05-West-Grönland und Nordost-Kanada (Juli und August 2006)

Am Ende meines letzten Reiseberichtes über den Balkan behauptete ich, dass ich durch den Besuch der vielen Kirchen, Klöster und Moscheen ab jetzt ein frommer Mensch werde. Das hat leider nicht geklappt, denn ich bin immer noch der gleiche „Heide“ wie zuvor.

Dafür hat bei dieser Reise aber etwas Anderes geklappt, das ich hiermit kurz mitteilen möchte.

Als ich vor 45 Jahren mit meinen Auslands-Reisen begann, steckte ich mir 3 Ziele:

1. Ich wollte alle Länder Europas bereisen!

Das habe ich bis auf Litauen, Kosovo und Weißrussland inzwischen auch verwirklicht.

Die 3 Länder werde ich in absehbarer Zeit aber noch besuchen, womit dieses Ziel erreicht ist.

2. Ich wollte weltweit mehr als 100 Länder besuchen!

Das habe ich bis jetzt mit 112 Ländern schon merklich übertroffen.

3. Ich wollte die Welt flächendeckend bereisen!

Mit dieser Reise nach West-Grönland und Nordost-Kanada habe ich auch dieses Ziel erreicht, denn es gibt für mich auf dieser Welt nun keine völlig unbekanntes Gegenden mehr (siehe Startseite meiner Homepage www.dietmar-pflugbeil.de). Ich möchte zwar noch einige Länder bereisen und werde das wahrscheinlich auch tun, aber es muss nicht mehr unbedingt sein. Die „Pflichtreisen“ sind also geschafft, und ab jetzt beginnen die „Kürreisen“, wobei ich hoffe, dass es noch möglichst viele sein werden.

Nun aber zu dieser Reise, die mit einem kleinen Schiff der Eisklasse 1 in unwirkliche Gefilde der Arktis ging, in denen auch im Hochsommer kühle Temperaturen herrschen und traumhaft schöne Eisformationen vorkommen.

Das prachtvolle Wetter begann schon auf unserem Hinflug von Hannover nach Kangerlussuaq in Grönland, und wir konnten erstmals das Inlandeis der Insel vom Flugzeug aus sehen.



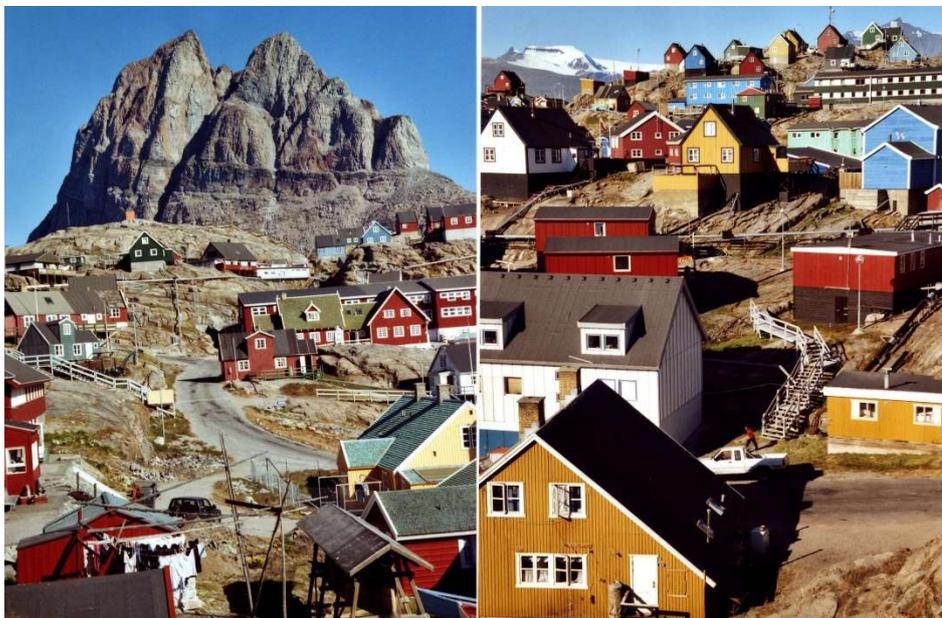
Auch der Übergang vom Eis zum schmalen felsigen Küstenstreifen lag voll im Sonnenschein (Foto 01: Inlandeis).



Von Kangerlussuaq fahren wir mit unserem Schiff zuerst durch den beeindruckenden Søndre Strømfjord, der von hohen, teils noch schneebedeckten Bergen flankiert ist (Foto 02: Søndre Strømfjord).

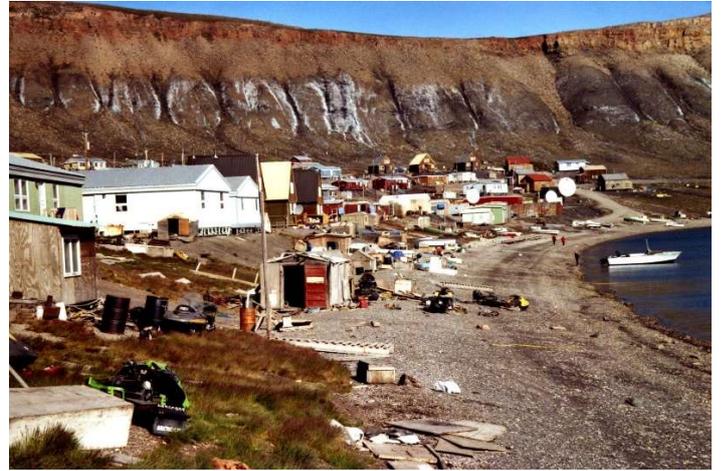
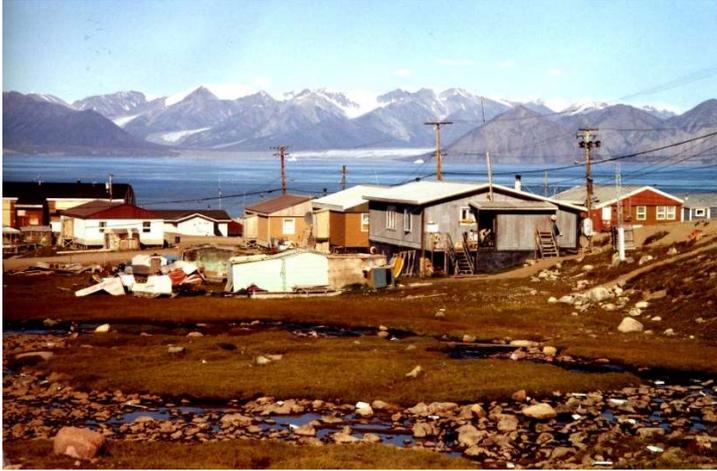


Die berühmte Disko-Bucht, in welche der Jakobshavn-Gletscher pro Tag mehr Eisberge produziert, als alle Gletscher der Schweiz zusammen in einem Jahr, war voll bizarrer Eisformationen, die wir mit unseren Schlauchbooten umrundeten (Foto 03: Eisberg in der Diskobucht).



Die nächste Station Uummannaq, der schönste Ort Grönlands, zu Füßen eines ca. 1.200 m hohen Felsens, präsentierte sich ebenfalls unter einem wolkenlosen Himmel (Foto 04: Uummannaq).

Nach Uummannaq verließen wir erst einmal Grönland und fuhren einen vollen Tag über die Baffin Bay, ein oft stürmisches Meer zwischen Grönland und Nordost-Kanada. Aber wie sollte es anders sein, wir hatten eine spiegelglatte See. Auf der Baffin-Insel in Kanada, der fünftgrößten Insel der Welt, welche im Osten die südliche Begrenzung der berühmten „Nordwest-Passage“ bildet, besuchten wir die beiden Inuit-Siedlungen (=Eskimo-Siedlungen) Pond Inlet und Arctic Bay, in denen ich nicht für viel Geld leben möchte (Fotos 05 und 06: Pond Inlet und Arctic Bay).



Dazwischen kreuzten wir im malerischen Tay Sound mit seinen bizarren Felsen am Ufer (Foto 07: Tay Sound).

Die Bewohner sowohl von West-Grönland als auch von Nordost-Kanada waren äußerst freundlich zu uns, da sie im Jahr nur wenig Fremde sehen. In Pond Inlet und Arctic Bay waren wir in diesem Jahr das erste Schiff, da bis vor 2 Wochen noch das Packeis eine Annäherung blockierte.

Auf dem Weg nach Beechey Island fiel eine der beiden Antriebsmaschinen des Schiffes mit Lagerschaden aus und konnte auch nicht mehr repariert werden. Ersatzteile dafür gab es auf unserer Route in der Nordwest-Passage nicht, so dass wir ab diesem Zeitpunkt nur noch mit 70 % Geschwindigkeit fahren konnten. Da aber in diesen unwegsamen Gewässern immer Verzögerungen, vorwiegend durch Eisblockaden, eintreten können, hatten wir genügend Zeitreserven, um alle

Besichtigungsstationen anzufahren. Erst als wir wieder in Grönland waren, konnte die Antriebsmaschine durch einen eingeflogenen Spezialmonteur mit Ersatzteil repariert werden. Wäre aber auch noch die andere Maschine ausgefallen, säßen wir wahrscheinlich heute noch in der Nordwest-Passage fest oder hätten in den Schlauchbooten nach Grönland rudern müssen. Ihr könnt Euch sicher vorstellen, dass ich während dieser Zeit bei jeder Veränderung des Motorgeräusches aufgehorcht habe. Ich hatte zwar keine Befürchtungen wegen einer dann notwendigen Weiterfahrt in den Rettungsbooten, aber wegen den sicher ausgefallenen Besichtigungen.

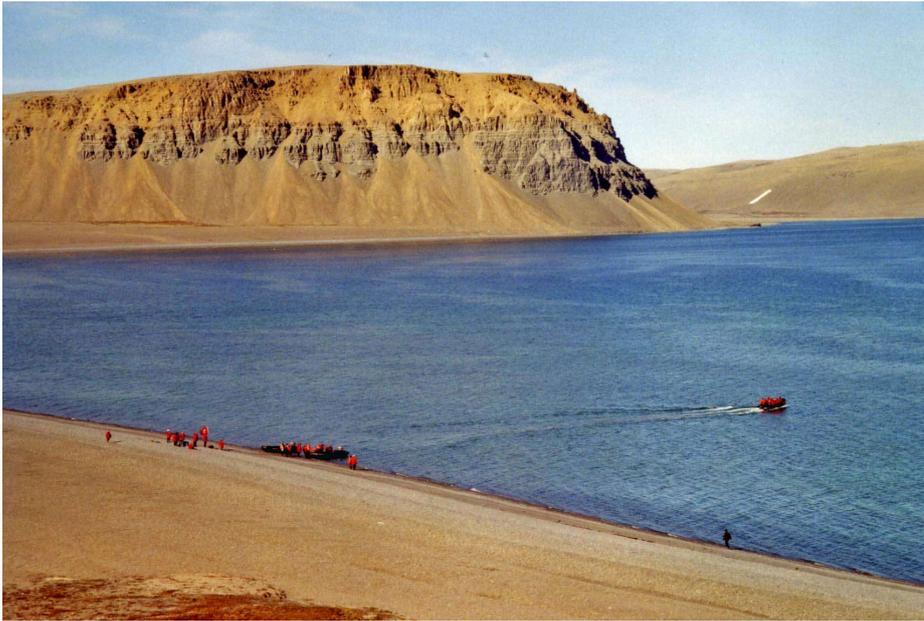
Ich stand während der Fahrt oft am Bug des Schiffes und dachte an die Entdecker der damals unbekanntem Meere, wie z. B. Christoph Kolumbus, Amerigo Vespucci, Vasco da Gama, Ferdinand Magellan, Francis Drake und James Cook, die mit den primitiven Navigationsmitteln in unbekannte und gefährliche Gegenden vorgestoßen sind. Wie bequem und sicher reisen wir heute dagegen, wo doch exakte Landkarten und GPS-Navigation ein voraussehbares Steuern ermöglicht. Das Abenteuer war früher wesentlich interessanter, dafür haben wir heutzutage aber als erste Generation die Chance, die Welt flächendeckend zu bereisen. Ich bin froh, dass ich diese Chance voll nutzen kann!

Unser westlichstes Ziel in der Nordwest-Passage war die historisch wichtige Insel Beechey Island. Sie spielte vor über 100 Jahren eine große Rolle bei der Bewältigung der Nordwest-Passage. Hier mussten einige Expeditionen überwintern, da sie oft von Packeis eingeschlossen waren. Es starben auf ihr auch einige Polarforscher an den Naturwidrigkeiten, und hier landeten etliche Suchmannschaften, um verschollene Polarexpeditionen evtl. retten zu können. Als Erster schaffte es im Jahr 1903 der Norweger Roald Amundsen, der Entdecker des Südpols, eine Durchfahrt durch die Nordwest-Passage zu finden.



Da es außerdem üblich ist, dass ein auf Beechey Island gelandetes Schiff eine Nachricht in einer Stahlrolle hinterlässt, hat dies auch unser Kapitän getan (Foto 08: Beechey Island).

Anschließend fuhren wir wieder nach Osten und landeten mehrfach mit den Schlauchbooten auf der Insel Davon Island, die den Lancaster Sound der Nordwest-Passage im Norden begrenzt. Einwohner sahen wir dabei aber keine mehr.



(Fotos 09 bis 12: Radstock Bay, Dundas Harbor und Cunningham Gletscher).

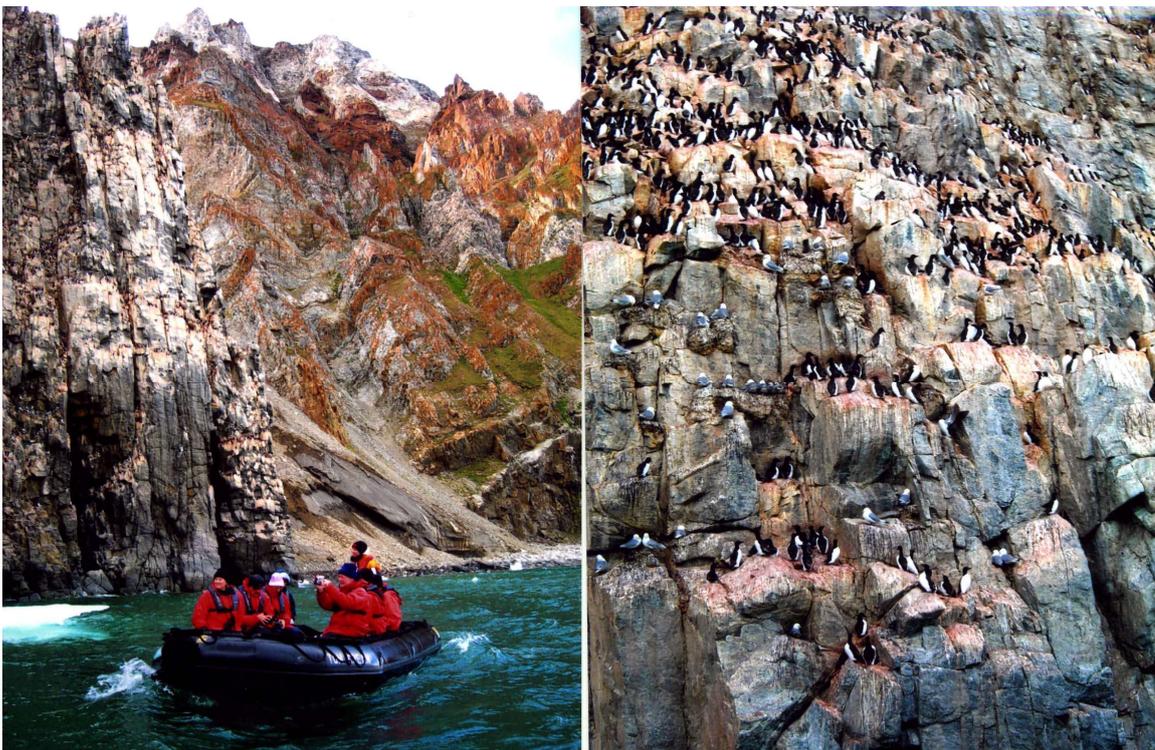


Während wir bisher außer Eisbergen kein Packeis gesehen haben, änderte sich das durch die anschließende Fahrt nach Norden. In einer Bucht vor Ellesmere Island sahen wir nicht nur das noch nicht geschmolzene Wintereis, sondern hatten auch das große Glück, 3 Eisbären auf einer Eisscholle zu sehen. Wir fuhren in ca. 20 m Abstand an den Bären, Mutter mit 2 Jungen, vorbei und erlebten ca. eine halbe Stunde lang aus nächster Nähe, wie die Bären auf die für sie ungewohnte Situation reagierten, bevor sie sich entschlossen, auf eine entfernte Eisscholle zu schwimmen



(Foto 13:
Eisbären auf
dem Packeis).

Bevor wir die kanadische Arktis in Richtung Nord-Grönland wieder verließen, besuchten wir noch die Vogelfelsen von Coburg Island, auf denen Millionen von Vögeln auf kleinen Felsvorsprüngen nisten. An diesem 10. Tag hatten wir aber zum ersten Mal einen fast ganz von Wolken bedeckten Himmel und starken Wind, der uns in den Schlauchbooten klitschnass werden ließ



(Foto 14 und
15:
Vogelfelsen
auf Coburg
Island).

Nach einer nebligen Überfahrt zurück nach Grönland erreichten wir die Siedlung Qaanaq, das ehemalige Thule, den nördlichsten Ort Grönlands, natürlich wieder bei Sonnenschein. Da Karin und ich abseits der restlichen Touristen durch die kleinen Gassen streiften, wurden wir als einzige vom Schiff von einem Inuit (=Eskimo) eingeladen, sein Haus zu besichtigen, was für uns höchst interessant war. Noch interessanter für mich waren allerdings im Ort 3 Frauen, die eine getötete Robbe ausnahmen, sich immer wieder rohe und blutige Innereien in den Mund steckten und sich dabei von mir nicht fotografieren lassen wollten. Da ich in dieser Beziehung aber recht zäh bin und nicht aufgab, steckte mir eine der Frauen ein blutiges Stück in den Mund, was ich todesmutig sofort ohne Kauen hinunterschluckte. Das genügte dann, um sie fotografieren zu dürfen (Fotos 16 und 17: Qaanaq).



Ab jetzt ging es wieder südwärts die Westküste Grönlands hinunter, an der wir noch zwei hübsche Orte, Ilulissat und Sisimiut besuchten.

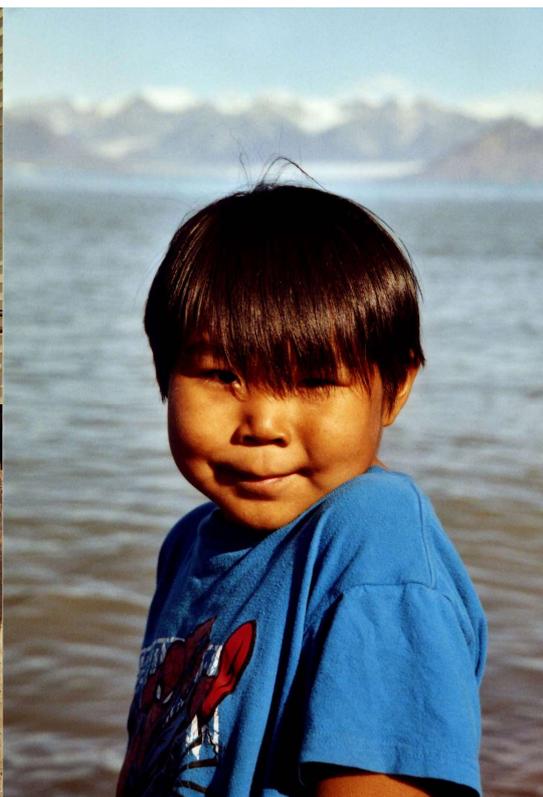
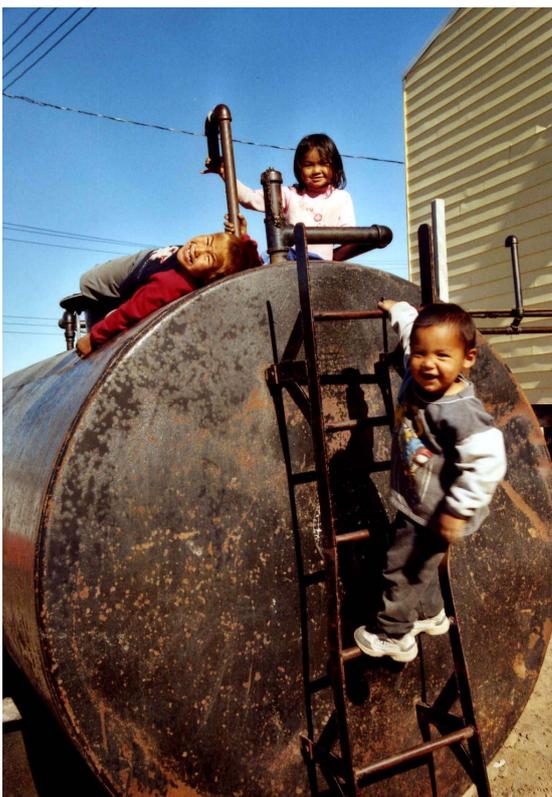
(Fotos 18 und 19: Ilulissat und Sisimiut).





Ab Kangerlussuaq flogen wir wieder nach Deutschland zurück.

Zum Schluss noch einige Fotos von den Bewohnern dieser Reise, den Inuits



(Fotos 20 und 21:
Pond Inlet)



(Foto 22 bis 24:
Arctic Bay,
Ilulissat und
Sisimiut)



Fazit der Reise:

Diese Expeditionsfahrt kann bei Sturm, hohem Wellengang, Nebel und Eisregen auch im Sommer zur Hölle werden. Wir hatten aber das unerschämte Glück, von dem verschont zu werden. Im Gegenteil, wir hatten die ersten 9 Tage lang jeweils 24 Stunden nur Sonnenschein und eine glatte See. Deshalb werdet Ihr, liebe Leser, jetzt sicher denken, dass ich auf der Sonnenseite des Lebens aufwachse. Aber vielleicht ist es wirklich so. Darüber muss ich demnächst einmal nachdenken!

So, das war's für diesmal. Also dann bis zu meiner nächsten Reise im Oktober, in der ich mir einen Jugendtraum erfüllen werde, nämlich: „Einmal zu den Menschenfressern nach Neuguinea“!

E N D E

(Seite 09)